

Lingling Chang

Resultativkonstruktionen im Deutschen

mit einem Exkurs zu chinesischen
Resultativkonstruktionen



Herbert Utz Verlag · Wissenschaft
München

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Zugleich: Dissertation, München, Univ., 2003

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH 2003

ISBN 3-8316-0253-0

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München

Tel.: 089/277791-00 – Fax: 089/277791-01

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	xi
-----------------	----

Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen.....	xiii
--	------

1. Einleitung.....	1
---------------------------	----------

1.1 Forschungsstand.....	4
1.2 Problemstellung.....	9
1.3 Theoretische Grundlagen.....	11
1.3.1 Das Gesamtmodell der Universalgrammatik.....	13
1.3.2 Theta-Theorie.....	15
1.3.3 Projektionsprinzip (PP) und θ -Markierung.....	18
1.3.4 Bewege- α	21
1.3.5 Das Minimalistische Programm.....	22

2. Konkurrierende Beschreibungsansätze bei Resultativkonstruktionen..	25
--	-----------

2.1 Definition des resultativen Prädikats.....	25
2.2 Small Clauses.....	26
2.2.1 Motivation.....	27
2.2.2 Der kategoriale Status der SC.....	28
2.2.3 Syntaktischer Status von Resultativ-SCs.....	29

2.3	Sekundäre Prädikation.....	34
2.3.1	Prädikation.....	34
2.3.2	Der kategoriale Status der Prädikationsanalyse.....	36
2.4	Komplexe Prädikate.....	38
2.5	Zusammenfassung und Interpretation.....	42
3.	Struktur und Eigenschaften der Resultativkonstruktionen.....	48
3.1	Resultative Prädikate als sekundäre Prädikate.....	48
3.2	Objektsprädikate.....	49
3.3	Syntaktische Struktur der Resultativkonstruktionen.....	51
3.3.1	Abgrenzung von den depiktiven Prädikaten.....	52
3.3.2	Abgrenzung von den ECM-Komplementen.....	56
3.4	Eigenschaften der Resultativkonstruktionen.....	58
3.4.1	Transitivität.....	58
3.4.2	Aktivität.....	59
3.4.3	Abfolgeregularitäten.....	61
3.4.4	Fehlende Erfragbarkeit.....	63
3.4.5	Unzulässigkeit von subkategorisierten Komplementierern.....	63
3.4.6	Passivierung.....	64
3.4.7	Fokusprojektion.....	65
3.4.8	Bildhaftigkeit und Idiomatik.....	67
3.5	Zusammenfassung.....	68
4.	Typen der Resultativkonstruktionen.....	69
4.1	Resultativkonstruktionen aus transitiven Verben.....	69
4.1.1	Transitive Resultative.....	69
4.1.2	Thematisches Objekt.....	70
4.1.3	Nicht-referentielles <i>es</i>	73

4.2	Resultativkonstruktionen aus intransitiven Verben.....	74
4.2.1	Typen von intransitiven Verben.....	74
4.2.1.1	Unakkusative Verben.....	74
4.2.1.2	Unergative Verben.....	76
4.2.1.3	Expletive Verben.....	77
4.2.2	Resultative Prädikationen intransitiver Verben.....	77
4.2.2.1	Transitivierung.....	78
4.2.2.2	Reflexivierung.....	80
4.2.3	Resultative bei unakkusativen Verben.....	81
4.2.4	Resultative bei unergativen Verben.....	84
4.2.5	Resultative bei expletiven Verben.....	86
4.2.6	Entwicklungsresultative.....	88
4.2.7	Eingeführtes externes Argument.....	89
4.2.8	Der theta-theoretische Status der Reflexivpronomen.....	91
4.2.9	Innere Objekte und Resultative.....	98
4.3	Paraphrasierung von Resultativkonstruktionen.....	99
4.3.1	Paraphrasemöglichkeit durch <i>so dass</i> -Sätze.....	100
4.3.2	Fehlende Paraphrasierbarkeit.....	100
4.4	Zusammenfassung.....	102
5.	Selektionsbeschränkungen bei den Resultativen.....	104
5.1	Syntaktische Selektionsbeschränkungen.....	104
5.1.1	Satzwertigkeit.....	104
5.1.2	Direktobjekt-Restriktion (DOR).....	107
5.2	Konzeptuelle Beschränkungen.....	109
5.2.1	Agens- und Themaprädikate.....	109
5.2.1.1	Themaprädikate und -relationen.....	110
5.2.1.2	Agensprädikate und -relationen.....	111

5.2.1.3 Zusammenfassung.....	114
5.2.2 Kausalität.....	115
5.2.3 Nachzustand als zeitliche Informationsstruktur.....	116
5.2.4 Affiziertheit des Objekts.....	118
5.2.5 Semantische Kongruenz.....	119
5.3 Bedeutungsrichtungen des resultativen Prädikats.....	121
5.4 Zusammenfassung.....	129
6. Resultative Prädikate und Verbpunkteln.....	130
6.1 Verbnähe resultativer Prädikate.....	130
6.1.1 Morphologische Parallelität zwischen resultativen Prädikaten und Verbpunkteln.....	131
6.1.2 Komplementäre Verteilung von Verbpunkteln und -präfixen.....	132
6.2 Argumenteinführung durch Verbpunkteln.....	133
6.2.1 Argumenteinführung bei intransitiven Basisverben.....	133
6.2.2 Argumenteinführung bei transitiven Basisverben.....	134
6.3 Argumenteinführung durch ein resultatives Prädikat.....	137
6.3.1 Argumenteinführung bei intransitiven Verben.....	137
6.3.2 Argumenteinführung bei transitiven Verben.....	138
6.3.3 Übereinstimmung der durch resultative Prädikate eingeführten Objekte mit den durch Partikeln eingeführten Objekten.....	140
6.4 Semantische Ähnlichkeit zwischen einem resultativen Prädikat und einer Verbpunkteln sowie einem Verbpunkteln.....	141
6.5 Eine kausale Beziehung zwischen Basisverben und Verbzusätzen.....	143
6.6 Abgrenzung von Verbpunkteln.....	144
6.7 Zusammenfassung.....	147

7. Übereinstimmung von deutscher und chinesischer Resultativbildung 149

7.1	Übereinstimmung in der syntaktischen Struktur.....	150
7.2	<i>ba</i> als Indiz für Direktobjekt-Restriktion (DOR).....	159
7.3	<i>ba</i> als Indiz für Aktivität-Restriktion.....	166
7.4	Argumenteinführung durch ein resultatives Prädikat.....	173
7.5	Themaprädikat als resultatives Prädikat.....	175
7.6	<i>le</i> als Indiz für Nachzustand des resultativen Prädikats.....	176
7.7	Verbnähe resultativer Prädikate im Chinesischen.....	177
7.8	Einige weiterführende Probleme.....	180

8. Schlussbetrachtung.....183

Literatur.....186

1. Einleitung

„Resultativ“ bedeutet eine Aktionsart, die den Abschluß eines durch ein Verb bezeichneten Vorgangs oder Zustands charakterisiert. Jede Aktion, die durch ein Verb ausgedrückt wird, kann mit einem Resultat verbunden werden. „Resultativkonstruktionen“ im Deutschen sind eigentlich ein weiter Begriff, denn sie beziehen sich auf alle Konstruktionen, die eine Resultativmarkierung beinhalten, wie Zustandspassiv-Konstruktionen oder Konstruktionen mit manchen Partikelverben oder Präfixverben. Ein Resultat kann strukturell auch durch ein sekundäres Prädikat oder eine NP repräsentiert werden. In meiner Arbeit werden Resultativkonstruktionen mit folgender Struktur behandelt: Das Resultat wird durch ein sekundäres resultatives Prädikat repräsentiert, wodurch bei intransitiven Verben ein neues Individuenargument eingeführt wird. Das resultative Prädikat beschreibt den Nachzustand eines Objektsreferenten des Matrixverbs und ist auf die Kategorien AP und PP beschränkt. Als resultative Prädikate erscheinen folgende unterstrichene Satzglieder:

- (1-1) a. *Peter putzt das Auto blitzblank.* (transitiv)
b. *Der Wecker hat sie wach getickt.* (transitiviert) (Pütz 1988: 186)

Ziel der Arbeit ist es, durch syntaktische und semantische Untersuchungen sowohl die Satz- und Argumentstruktur als auch die Semantik von Resultativen zu erfassen. Daraus sind entsprechende Beschränkungen für die Resultativbildung abzuleiten. Aufgrund der Analyse der Ähnlichkeiten zwischen resultativen Prädikaten und Verbpartikeln möchte ich darlegen, dass sich resultative Prädikate wahrscheinlich in der Übergangsphase von der Syntax zur Wortbildung befinden. Aus der Feststellung der syntaktischen und semantischen Gemeinsamkeiten des Sprachenpaares Deutsch/Chinesisch ergibt sich die Aufgabe, gemeinsame Gesetzmäßigkeiten und Denkweisen bei der Resultativbildung im Deutschen und im Chinesischen zu ermitteln.

In der vorliegenden Arbeit sollen *Chomskys* Universalgrammatik, die Theta-Theorie, das Projektionsprinzip, die Rektions- und Bindungstheorie sowie die *Bewege- α -Transformation* als theoretischer Rahmen dienen. Da Resultativkonstruktionen spezifizierte Satzstrukturen darstellen, sind sie mit einer rein syntaktisch orientierten Analyse kaum zu vereinbaren, besonders wenn sie sich auf die Kombinierbarkeit und die semantischen Relationen der Elemente innerhalb der Resultativkonstruktionen beziehen. Dafür werde ich *Kaufmanns* Annahme über die Unterscheidung der „Agens-“ und „Themaprädikate“ vorstellen, die eigentlich für die Ereignisstruktur und Verbrepräsentation lokaler

Verben entwickelt wurde, und dann auf Erweiterungen dieser Annahme eingehen, die für meine Analysen der Resultativkonstruktionen wichtig sind.

Resultativkonstruktionen werden in dieser Arbeit hauptsächlich aus syntaktischer und semantischer Sichtweise untersucht. Syntaktisch gesehen lässt sich ein resultatives Prädikat als sekundäres Prädikat in erster Linie von einem depiktiven Prädikat durch seine unterschiedlichen morphosyntaktischen und typologischen Eigenschaften abgrenzen. Von den ECM-Komplementen¹ sind sie auch dadurch zu unterscheiden, dass sie nicht lexikalisch markiert sind und nicht über die Fähigkeit verfügen, CP zu subkategorisieren. In Bezug auf die syntaktische Struktur der Resultativkonstruktionen stellt sich die Frage, wie unterschiedliche Typen von Verben in die Resultativkonstruktionen eingehen.

Um diese Frage zu klären, wird eine detaillierte Analyse vorgenommen. Bei dieser Analyse zeigt sich, dass transitive Verben eine Hauptgruppe der Resultativkonstruktionen bilden, während intransitive Verben (einschließlich unergativer, unakkusativer und expletiver Verben) nach dem Muster transitiver Verben durch Transitivityierung oder Reflexivierung zu Resultativen gebildet werden, wobei ein externes Argument oder ein akkusativisches Reflexivpronomen eingeführt wird. Daraus ergibt sich der unterschiedliche Status der Argumente transitiver und intransitiver Resultativkonstruktionen.

Eine weitere Untersuchung betrifft die syntaktischen, semantischen und konzeptuellen Beschränkungen für die Resultativbildung. Es soll dabei aufgezeigt werden, wie ein resultatives Prädikat und ein Matrixverb miteinander kombiniert werden können, und welche syntaktischen und semantischen Relationen zwischen der postverbalen NP und dem Matrixverb sowie dem resultativen Prädikat notwendig sind, um wohlgeformte Resultative zu bilden. Daneben lassen sich nach Downtons „Proto-Partizipanten-Theorie“ resultative Prädikate gemäß ihren Bedeutungsrichtungen auf das logische Subjekt in unterschiedlichen Typen reflektieren.

Darüber hinaus soll aufgezeigt werden, dass resultative Prädikate hinsichtlich ihrer morphosyntaktischen und semantischen Funktionen den Verbpartikeln sehr ähneln. Wie Partikelverbbildung häufig zu Transitivityierung führt, wird die Argumentstruktur des intransitiven Basisverbs bei der Resultativbildung um ein Argument erweitert (*Sie weint ihre Augen blind.*). Sogar in Resultativkonstruktionen, die aus speziellen transitiven Verben gebildet werden, erfolgt eine Valenz-Umordnung durch die Integration eines neuen Individuenarguments

¹ ECM (Exceptional Case Marking) sind Verben, bei denen die typische Eigenschaft ist, dass Kasus und θ -Rolle nicht wie üblich von einem Element, nämlich dem Matrixverb, ausgehen und dass das Matrixverb das SC-Subjekt kasusmarkiert, aber nicht θ -markiert. Es handelt sich überwiegend um epistemische Verben. Vgl. Staudinger 1997: 68ff.

(*Bill kauft den Laden leer.*). Die Frage, ob resultative Prädikate, deren argumentstrukturelle Effekte nachgewiesen worden sind, zur Komposition komplexer Verben einen Beitrag beisteuern können, bleibt offen. Um diese Frage zu klären, schließe ich mich der These von *Altmann* und *Hahnemann* (1999: 18) an, dass in der sprachlichen Realität keine scharfe Grenze zwischen dem Gebiet der Morphologie und dem Gebiet der Syntax liegt. Die Syntax und die Morphologie ergänzen sich in der sprachlichen Realität gegenseitig.

Als letztes werden einige strukturelle und konzeptuelle Eigenschaften und Restriktionen der Resultativkonstruktionen im Deutschen mit denen im Chinesischen verglichen, wobei viele Parallelitäten bei der Resultativbildung zwischen den beiden Sprachen erfasst werden können.

Die Arbeit ist folgendermaßen aufgebaut: Kapitel 1 beginnt mit der Problemstellung und führt in den theoretischen Rahmen meiner Analyse ein. In Kapitel 2 werden drei unterschiedliche Ansätze über Resultativkonstruktionen vorgestellt und ihre Analyseprinzipien für die Resultativbildung erläutert sowie einige der dabei auftretenden Probleme aufgezeigt. In Kapitel 3 werden die resultativen Prädikate als sekundäre Prädikate analysiert und von den depiktiven Prädikaten wie auch von den ECM-Komplementen abgegrenzt. Dann folgt die Darstellung morphosyntaktischer und typologischer Eigenschaften der Resultativkonstruktionen. In Kapitel 4 werden unterschiedliche Typen von Resultativkonstruktionen behandelt. Anschließend werden verschiedene intransitive Verben, aus denen Resultative gebildet werden können, erläutert. Dabei soll erklärt werden, durch welche Prädikationsprinzipien Resultative aus ihnen gebildet werden können. Kapitel 5 beschäftigt sich mit syntaktischen und konzeptuellen Selektionsbeschränkungen für die Resultativbildung sowie die Klassifizierung der resultativen Prädikate, wobei *Kaufmanns* Annahme über „Agens-“ und „Themaprädikate“ und *Dowtys* Partizipanten-Theorie vorgestellt werden. In Kapitel 6 werden die resultativen Prädikate im Kontrast zu Verbpartikeln bezüglich ihrer Verbnahe untersucht mit dem Ziel, morphologische Parallelität, semantische Ähnlichkeit und die Parallelität bei der Argumenterweiterung beider Seiten herauszufinden. In Kapitel 7 werden die kontrastive Untersuchung wichtiger Eigenschaften und Restriktionen für die Resultativbildung im Deutschen und im Chinesischen und ebenso die Problematik von Reflexivpronomen ausgeführt. Daneben werden zwei Lesarten resultativer Prädikate in Resultativkonstruktionen angerissen.

Diese Arbeit ist als eine exemplarische Analyse von Resultativkonstruktionen zu verstehen, die hoffentlich als Ausgangspunkt für weitere Forschung dient.

1.1 Forschungsstand

Resultativkonstruktionen werden seit jeher äußerst kontrovers diskutiert. Insbesondere das resultative Prädikat ist zur Zeit der Gegenstand intensiver Forschung. In der traditionellen Sprachwissenschaft wird auf eine solche Struktur mit unterschiedlichen Begriffen wie „Objektsprädikat“, „prädikatives Attribut“, „Koprädikativ“ und „Verbativergänzung“ referiert. Diese uneinheitliche Terminologie ergibt sich aus den uneinheitlichen syntaktischen Behandlungen dieser Konstruktionen. In der generativen Grammatik gibt es hauptsächlich drei konkurrierende Ansätze zur Erklärung dieser Phänomene: Das sind die Small Clauses-Analyse (SC-Analyse), die Prädikationsanalyse und die komplexe-Prädikat-Analyse.

Die SC-Analyse geht davon aus, dass SCs einen Satzstatus ‚[_{SC} NP XP]‘ aufweisen. Nach einer der Grundannahmen der GB-Theorie², dass zwei Theta-Rollen nicht zugleich einem Argument zugewiesen werden dürfen, haben *Stowell* (1981, 1983) und *Chomsky* (1981, 1986) als Hauptvertreter der SC-Analyse ein PRO-Element als Platzhalter für die Theta-Rolle eingeführt, die als sekundäres Subjekt vom sekundären Prädikat zugewiesen wird. Das PRO-Subjekt konstituiert zusammen mit dem sekundären Prädikat eine SC und wird also mit dem Kategorienlabel SC überschrieben, wobei das (1-1a) durch ‚*Peter putzt das Auto*_i [_{SC} PRO_i blitzblank]‘ dargestellt wird.

Innerhalb der SC-Analyse gibt es unterschiedliche Auffassungen über die SC-Struktur von Resultativen. Ein Teil der Autoren untersucht transitive und intransitive Resultative unter dem Modell „Binäre SC-Analyse“, wobei die postverbale NP vom Matrixverb unabhängig ist; der andere, wie *Carrier* und *Randall* (1992), behandelt transitive und intransitive Resultative unterschiedlich unter der „Hybrid-SC-Analyse“, wobei transitive Resultative eine ternäre Struktur und intransitive Resultative eine binäre Struktur haben³. Deshalb argumentieren sie, dass die postverbale NP in transitiven Resultativen ein internes Argument des Matrixverbs sei.

In den meisten SC-Analysen lassen sich Resultativkonstruktionen mithilfe von V-Adjunktion und Raising-to-Objekt (RO) beschreiben. Sie werden genau wie Verbpartikelchen bzw. -präfixe links an das Verb adjungiert, und die postverbale NP, die SC-Subjekt genannt wird, muss in die Matrixobjektposition angehoben werden, da sie als SC-Subjekt intern nicht kasusmarkiert werden kann. Somit ist die postverbale NP kein thematisches Objekt des Matrixverbs. Nach *Staudingers* Annahme (1997: 196ff) ist als Voraussetzung für den Nicht-θ-Status der Objektposition nötig, dass die interne θ-Rolle eines zugrundeliegenden transi-

² Government-Binding Theorie, vgl. Chomsky 1981.

³ Die genaueren Konfigurationen der beiden Analysen werden in Abschnitt 3.1.3 dargestellt.

tiven oder unakkusativen Verbs vor der Bildung eines Resultativs supprimiert werde.

Die Annahme, dass ein „PRO-Subjekt“ in einer SC-Struktur enthalten ist, scheint *Stowell* sowie *Chomsky* in ein Dilemma zu bringen. Aufgrund ihres PRO-Theorems⁴ darf das PRO-Subjekt nicht in regierten Positionen erscheinen. Die beiden Autoren sind sich einig, dass die SC als maximale Projektion im Adjunktfall immer rektionsblockierend wirken würde. Aber bei der Analyse von Resultativ-SCs muss *Stowell* (1983: 306) im Widerspruch zu seinem eigenen PRO-Theorem annehmen, dass die postverbale NP innerhalb der VP erscheint und das PRO-Subjekt in einer regierten Position ist.

Chomsky (1981) übernimmt *Stowells* Analyse (1981, 1983), dass SCs als Kategorienstatus S maximale Projektionen sind. Aus dem Grund der Kasuszuweisung in die SC hinein fordert *Chomsky* (1981: 169) jedoch, dass die SC nicht die maximale Projektion des SC-Prädikatkopfes sein darf bzw. dass SC als maximale Projektion seines Prädikatkopfes eine Rektion von außen erlauben muss, wenn ein Selektionsverhältnis zwischen dem Matrixverb und dem eingebetteten Prädikat besteht. Bei seiner Definition von „Rektion“ (1981: 164) argumentiert er weiterhin, dass eine SC mit PRO-Subjekt nicht die maximale Projektion sei und die Rektion nicht blockiere; deswegen wird PRO von V regiert, wenn die SC an V' adjungiert ist oder als Tochter der VP erscheint.

Nach *Hoekstras* Vorschlag (1988) sind einerseits alle Typen von Resultativkonstruktionen als Komplement-SCs realisiert, auf der anderen Seite nimmt er an, dass die postverbale NP der transitiven Resultative zugleich Argument des Matrixverbs und Subjekt der resultativen SC ist, was allerdings *Chomskys* Theta-Definition (1981: 36) widerspricht. Ich möchte zeigen, dass *Hoekstras* Gleichbehandlung aller Typen von Resultativkonstruktionen den unterschiedlichen Status der transitiven und intransitiven Verben sowie deren postverbalen NP nicht beschreiben kann. Das Dilemma einer nicht einheitlichen SC-Struktur bleibt immer bestehen: In Komplementstrukturen ist die SC eine nicht rektionsblockierende Projektion des SC-Prädikats, in Adjunktkonfigurationen dagegen ist die SC mit S gleichzusetzen. Ob Resultativ-SCs als Komplemente oder Adjunkte interpretiert werden müssen und wo genau die Adjunkt-SC in der Struktur anzusiedeln ist, bleibt nach wie vor umstritten.

Williams (1980: 237), ein Vertreter der Prädikationstheorie, hat eine weitere Repräsentationsebene entwickelt, die Prädikations-Struktur (PS). Die PS wird von der S-Struktur durch die Prädikationsregel abgeleitet, nämlich durch die Koindizierung zwischen der Subjekt-NP und dem Prädikat. In der Prädikationsanalyse wird für eine Dreifach-Verzweigung bei Resultativkonstruktionen

⁴ Vgl. *Chomsky* 1981: 64ff; *Stowell* 1983: 305.

argumentiert. Sie verneint die Existenz eines SC-Knotens, der NP und das resultative Prädikat dominiert. Was die Prädikationstheorie von der SC-Analyse hauptsächlich unterscheidet, sind die unterschiedlichen Definitionen des Subjekts. Anders als die Definition „Strukturelles Subjekt“ der SC-Analyse, behandelt die Prädikationstheorie Subjekt als ein „externes Argument einer maximalen Projektion“⁵. Zusätzlich erfüllt die postverbale NP nach der Prädikationstheorie eine Doppelrolle als basisgeneriertes internes Argument des Matrixverbs und externes Argument des resultativen Prädikats. Aber bei der Prädikations-theorie wird nicht davon gesprochen, ob und wie transitive Resultative und intransitive Resultative unterschiedlich behandelt werden sollen.

Die Analyse komplexer Prädikate geht, wie auch *Chomsky*⁶ mehrmals vorgeschlagen hat, davon aus, dass das Matrixverb zusammen mit dem eingebetteten Prädikat eine komplexe Einheit bildet, die einen eigenen Subkategorisierungsrahmen besitzt und dadurch zusammen ein Akkusativobjekt selegiert. Die postverbale NP, die in der SC-Analyse als SC-Subjekt fungiert, ist nun als direktes Objekt zu diesem komplexen Verb aufzufassen.

Am meisten umstritten bei den drei Ansätzen ist die Frage, durch welches Element die postverbale NP bei der Resultativkonstruktion θ -markiert ist. In dem diskutierten Streitpunkt weiche ich in einigen Punkten von den drei Ansätzen, wie im Folgenden beschrieben, ab.

Während gemäß der SC-Analyse die postverbale NP eine θ -Rolle meistens vom resultativen Prädikat erhält, wird die postverbale NP nach der Prädikations-theorie sowohl vom Matrixverb als auch vom resultativen Prädikat θ -markiert. Bei der Analyse der komplexen Prädikate selegiert das Matrixverb mit dem resultativen Adjektiv gemeinsam ein direktes Objekt. In Bezug auf den thematischen Status der postverbalen NP vertrete ich die Hypothese, dass die postverbale NP in Resultativkonstruktionen aus transitiven Verben eine thematische Rolle (als Objekt) vom Matrixverb erhält, weil sie als ein internes obligatorisches Objekt des Matrixverbs basisgeneriert wird. Syntaktisch gesehen fordert die Resultativkonstruktion bezüglich ihrer speziellen Eigenschaft ein affiziertes Objekt, das einerseits durch die vom Matrixverb eingebrachte Handlung betroffen wird, andererseits als Resultatsträger – als ein logisches Subjekt – des resultativen Prädikats erscheint. Wenn ich *Staudingers* Annahme über die Supprimierung der internen θ -Rolle der zugrundeliegenden transitiven Verben vor der Resultativbildung stützen würde, gäbe es in Resultativkonstruktionen kein affiziertes Patiens, und die „transitiven Resultativkonstruktionen“ wären nicht mehr transitiv. Nun stellt sich aber die Frage,

⁵ Vgl. Williams 1983: 287.

⁶ Vgl. Chomsky 1955: 479f; Chomsky 1964: 238; Chomsky 1975: 76f. usw.